

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur  
Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

**Krafft, Karl Georg**

**Schaffhausen, 1854**

CLXVIII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

und hatte seinen Sohn Antiochus I. Sidetes, auch Soter genannt, als König des syrischen Reiches hinterlassen.

Unter dem Jahre 277 v. Chr. enthält Prideaur's Connerion II. Thl. 1. Buch gegen das Ende eine ausführliche gelehrte kritische Abhandlung über die Entstehung, sowie die fernere Geschichte der griechisch alexandrinischen Bibelübersetzung, in welcher er die Gründe gegen die Glaubwürdigkeit jener bekannten Tradition von 70 Dolmetschern mit großer Schärfe auseinander gelegt hat. Den stärksten Eindruck muß unter andern die innige Vereinigung zweier an sich schon starken Argumente auf den unbefangenen Leser hervorbringen, daß Ptolemäus Philadelphus für ein Buch, dessen Inhalt nachmals eine so auffallend geringe Bekanntheit unter den gebildeten Lesern der damaligen, sowie der nachfolgenden Zeit noch durch mehrere Jahrhunderte hindurch gefunden hat, doch unmöglich die enormen Kosten aufgewendet haben kann, welche die von Josephus und andern Gewährsmännern noch dazu unter sich höchst widersprechend angegebenen Umstände der Uebersetzung notwendig herbeigeführt haben müßten. Auch zweifelt Prideaur wohl nicht ohne Grund, ob in damaliger Zeit 70 Schriftgelehrte, welche doch außer ihrer theologisch exegetischen Gelehrsamkeit zugleich auch eine gründliche Kenntniß der griechischen Sprache zu diesem Geschäfte müßten notwendig gehabt haben, damals in ganz Palästina überhaupt nur aufzutreiben gewesen sein möchten. Es ist endlich nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß einige der ältesten Talmudisten (vergl. nach Prideaur's Citation Tract. Sopherim. ep. 1.) im Gegensatz zu dieser herkömmlichen Angabe erzählen, es seien nur fünf Schriftgelehrte bei dieser Uebersetzung thätig gewesen. — Die Thatsache einer in der That kaum begreiflichen Unwissenheit über die jüdische Geschichte, die wir selbst bei so allseitig weit tragenden Geistern, wie z. B. bei Tacitus (Historiar. 5, 2—13.), wieder finden — um so schwerer erklärlich, als doch wenigstens des Josephus Antiquitates dem gelehrten Römer nicht unzugänglich sein konnten — berechtigt uns zu der Vermuthung, daß eine absichtliche Geringschätzung jene hervorragenden Männer wenigstens theilweise von einer näheren Bekanntheit mit den Quellen der hebräischen Geschichte abgehalten habe, eine Ungerechtigkeit, welche ihrerseits wiederum theils aus der für sie abstoßenden Fremdartigkeit des Gegenstandes überhaupt im Vergleiche mit der Geschichte aller übrigen Völker, theils aus einem dem jüdischen Volke in ihren Augen noch überdies zufällig anklebenden unmittelbar persönlich widerwärtigen Ausdrücke psychologisch zu erklären ist.

## CLXVIII. Palästina, Grenzland zwischen Egypten und Syrien. (Fortsetzung.)

Die Hohenpriester Manasse und Onias II.

§. 763.

Joseph. Antiq. XII. ep. 3. gegen Ende. Prideaux Connex. ann. 274. 273.

Im Jahre 3824 starb der Hohenpriester Eleazar, welchem auch diesmal wiederum nicht Onias, der Sohn Simon's des Gerechten, sondern

vielmehr Manasse, seines Vaters Bruder, im Amte nachfolgte, unter dessen Regierung die Juden eines dauernden Friedens sich zu erfreuen fortfuhren. Um diese Zeit begann die im Jahre 3826 von den Römern glücklich durchgeführte Vertreibung Pyrrhus', des Königs von Epirus, aus Italien zum ersten Mal die Aufmerksamkeit des Orientes auf diese damals ihrem Raummfange nach noch ziemlich eingeschränkte Republik rege zu machen, so daß es Ptolemäus II. Philadelphus unter andern nicht für unter seiner Würde fand, dieselbe um ihre Freundschaft zu bitten, in Folge welches Ansuchens auch im darauffolgenden 3827sten Jahre ein derartiges Freundschaftsbündniß zwischen Rom und dem Hofe von Alexandria geschlossen wurde.

### §. 764.

Prideaux Connex. ann. 263 — 260.

Im Jahre 3837 der Erschaffung starb der §. 761. erwähnte Antigonus von Socho, dessen Schüler Sadoc die nach ihm benannte Secte der im Neuen Testamente häufig erwähnten Sadducäer ihren Namensursprung verdanken soll. Zwei Jahre später, im Jahre 3839, ernannte Antiochus I. Sidetes seinen Sohn Antiochus II. Theus noch bei Lebzeiten zu seinem Reichsnachfolger und starb das Jahr darauf 3840.

Mit der Entstehung der Secte der Sadducäer hängt diejenige der sogenannten Pharisäer von selbst ungefähr in folgender Weise natürlich zusammen.

Es war von Esdra bereits (vergl. §. 720.) eine doppelte theologische Schule, die der sogenannten Masorethen und der Cabbalisten, gegründet worden. Diese mußten unter den eingetretenen günstigen, durch den Frieden von Jpsus befestigten politischen Zeitänderungen nothwendiger Weise einen lebhaften Aufschwung nehmen, und dadurch Jerusalem unter dem Hohenpriester Simon I. Justus der Sitz einer blühenden theologisch-juristischen Hochschule werden, an welcher der genannte Antigonus von Socho der erste Lehrer von bedeutendem persönlichen Ansehen gewesen zu sein scheint. Dieser Letztere soll nach einer talmudistischen Ueberlieferung als obersten Moralgrundsatz aufgestellt haben, daß man die Gebote Gottes nicht auf knechtische Weise bloß aus Rücksicht auf die dafür zu hoffende künstliche Belohnung, sondern aus kindlicher Liebe und Ehrfurcht gegen Gott, den Urheber des Gesetzes selber zu erfüllen sich bestreben müsse, — ein Satz, welcher vorsichtig aufgefaßt, auch unbestreitbar richtig und sogar nach Moyses' eigener ausdrücklicher Erklärung die im Allgemeinen zur Haltung des ganzen Gesetzes als Grundbedingung voraussetzende rechte israelitische Gesinnung ist (cf. §. 104.). — Nun fanden sich aber zu damaliger Zeit in Jerusalem zwei sich dem Studium der Theologie widmenden jungen Männer mit Namen Sadoc und Balthus, welche aus diesem richtigen Moralgrundsatz kein Bedenken trugen, auf die Glaubenslehre sogleich den grundverkehrten Rückschluß zu machen,

daß wir, wofern wir nur aus dem rechten sittlichen Beweggrunde, nämlich aus Liebe zu Gott das Gesez erfüllen und das Rechte thun, wir auf die Hoffnung einer Belohnung im zukünftigen Leben auch gar nicht weiter zu reflectiren brauchen, — bewegen die Grundlage dieser Hoffnung, die Lehre von der Auferstehung der Todten, auch nicht weiter gläubig festzubalten verpflichtet, ja dieselbe nicht einmal für hinlänglich in ihrer Glaubwürdigkeit begründet zu halten veranlaßt sind, indem ein solcher frommer Irrthum nach ihrer muthmaßlichen Meinung wohl nur bei denjenigen Menschen, welche keinen hinreichend bewegenden Antrieb zum Guten in sich selber trügen, seine sittliche Wirkung zu äußern bestimmt war. — Sie geriethen daher aus einem, wie es scheint, ursprünglich richtigen, aber mit rigoristischer Uebertreibung schief aufgefaßten Moralgrundsatz in dogmatisch speculativer Hinsicht unmittelbar in das entgegengesetzte Extrem eines leichteren Rationalismus, in welchem sie mit der Lehre von der Auferstehung der Todten zugleich die Fortdauer der Seele nach dem Tode, mit dieser die Inspiration, d. h. mit andern Worten, die dogmatische Auctorität derjenigen Bücher des Alten Testaments, in welchen von sichtbaren Erscheinungen abgeschiedener Seelen die Rede ist (wie z. B. 1. Reg. ep. 28., vergl. §§. 238. 239.), mit der geschichtlichen Glaubwürdigkeit dieser Todtenerscheinungen auch die Glaubwürdigkeit sämmtlicher in diesen Büchern überhaupt erzählten übernatürlichen Engelererscheinungen (womit die Verwerfung sämmtlicher Bücher Alten Testaments mit Ausnahme der fünf Bücher Moyses von selbst gegeben war, deren vorkommende Gottes- und Engelererscheinungen sie wahrscheinlich durch eine sinnbildliche Auslegungsweise zu entkräften wußten), und somit endlich auch die Existenz aller Engel und höheren Wesen überhaupt in Abrede stellten, für welche letztere Behauptung sie sich auf einen angeblich speculativ metaphysischen Grundsatz beriefen, daß es außer Gott allein kein weiteres rein geistiges Wesen geben könne, und aus welcher eine der später von Pelagius wiederholten ähnliche Leugnung aller übernatürlichen Wirkungseinflüsse auf den menschlichen Willen von Seite sowohl guter als böser Geister von selbst folgte. — Nachdem sie nun mittelst einer solchen consequenten Reihe fehlerhafter, aus ihrem ersten rationalistischen Fehlschlusse folgender Lehrbehauptungen sich mit der Auctorität der bisher unveränderten und einstimmigen jüdischen Lehrtradition in innerlichen Zwiespalt versetzt hatten, machten sie sich kein Gewissen daraus, um ihre einmal begonnene Privatopposition desto erfolgreicher auch äußerlich praktisch durchzuführen zu können, eine öffentliche Schule zu gründen, in welcher es unter Gottes Zulassung und unter dem mitwirkenden Einflusse von allerlei bereits in der Zeit gelegenen verderbten Lebenskeimen ihrer sectirerischen Industrie gelingen sollte, einen zahlreichen Anhang zu finden, und mittelst desselben in Jerusalem selber, dem Mittelpunkte der bisherigen theocratischen Offenbarung den festen Boden eines bleibenden Einflusses zu gewinnen. Dieser glückliche Erfolg ist auch aus mehr als Einer Ursache nicht besonders zu verwundern, indem sie einmal, trotz ihrer eingeschlagenen zweifelstüchtigen Richtung, an dem Geseze Moyses' wenigstens als einer göttlichen Willensoffenbarung mit unverbrüchlicher Strenge festhielten, in Verbindung womit sie auch die beiden Glaubenslehren von der Erschaffung der Welt durch

Gottes freie Allmacht, sowie von der Vorsehung Gottes über die zeitlichen Schicksale der Menschen zugaben, durch welche eigentliche Inconsequenz sie jedoch allein sich noch zu ihrem Vortheile von der gleichzeitigen griechisch philosophischen Schule der Epikuräer unterscheiden ließen. Da nun im Alten Testamente ein von Gott eingefetztes, mit schiedsrichterlicher Gewalt zur Entscheidung auch einzelner theologischer Streitfragen ausgerüstetes Glaubensgericht einmal noch nicht vorhanden war, so konnten sie ferner um dieser Ursache willen auch nicht sofort ausgestoßen, sondern mußten unter diesen Umständen tolerirt werden. Ihre Moral war dabei endlich für den sinnlichen Menschen in vieler Beziehung sehr einladend, indem er einerseits sich vor keiner zu leistenden weiteren Verantwortung in der andern Welt mehr zu fürchten, und in dieser an keine andere, als bloß die im Gesetze Moyses ausdrücklich enthaltenen ceremoniellen Vorschriften zu binden brauchte, weil die Sadducäer mit dem göttlichen Ansehen der übrigen Bücher Alten Testaments natürlicher Weise aus um so stärkerem Grunde zugleich auch alle bloß mündlich überlieferten, sowohl in Beziehung auf die Lehre, als auch auf den Ritus bereits in Uebung gekommenen Traditionen weit von sich wegwarfen. In diesem letzteren Punkte liegt auch wirklich ein zu schonender Beurtheilung der Sadducäer bestimmender verhältnismäßiger Milderungsgrund, indem die mit der unter Esdra's und Nehemias' erfolgten wiederholten Einführung einer pünktlichen Gesetzesbeobachtung zugleich eingeschlichene Negligentheit diese äußeren Lebensvorschriften wohl schon damals hin und wieder zu einer unnöthig drückenden Last für den Israeliten gemacht haben dürfte.

Wögen nun diese neuen Lehrpunkte alle noch von Sadoc selber, der zuletzt seine Zuflucht zu den Samaritanern zu nehmen gezwungen worden sein soll, oder ein Theil derselben erst nach seinem Tode ihre spätere vollendete Entwicklung bekommen haben, in beiden Fällen ist nichts natürlicher, als daß die bisher allein gültige, allgemeine und unveränderte jüdische Lehrtradition sich dieser neuauftretenden Richtung nicht allein mit aller Macht gegenüberstimmte, sondern es ist auch nicht zu verwundern, wenn in der Absicht, um das verlorene allgemeine Ansehen wieder zu gewinnen und wenigstens den erlittenen Verlust auf eine andere Weise zu ersetzen, gewisse schon bisher zum Uebermaße neigende Moralconsequenzen, namentlich hinsichtlich der verbindlichen Auctorität solcher ceremoniellen Gebräuche, von denen sich eine Spur göttlicher Einsetzung in der heiligen Schrift Alten Testaments durchaus nicht nachweisen ließ, von nun an ebenfalls auf das Extrem getrieben wurden. Es bildete sich somit der allerdings gefährlichen Secte der Sadducäer gegenüber eine zahlreiche religiös sociale Congregation unter dem anfangs durchaus ehrenwerthen Namen „Chasidim“, „Assidäer“ (die Frommen), welche die Festhaltung nicht allein der unverfälschten bisherigen hebräischen Glaubens- und Sittenlehre sammt ihren als göttlich inspirirt anerkannten schriftlichen Documenten, sondern auch der mündlichen Lehren und Ritualtraditionen in dem Stande, in welchem sie sich damals befanden, als Grundsatz aufstellten. Aus diesen Assidäern scheinen dann später die sogenannten „Pharisäer“, „Pharasin“ (die Abgesonderten), eine den Sadducäern diametral entgegengesetzte, im Laufe der Zeit ebenfalls zu

einem bedeutenden, sogar politischen Einflusse gelangende, durch affectirt scrupulöse Cultur der mündlichen Traditionen sich bemerklich machende neue Secte erst hervorgegangen zu sein.

Die im damaligen Zeitpunkte, wenn auch niemals thatsächlich äußerlich durchgeführte, doch wenigstens innerlich vollkommen unter den Juden ausgebrochene religiöse Spaltung war im Laufe der Zeit für die neuauflebende jüdische Nationalentwicklung von wenigstens ebenso nachtheiligen Folgen begleitet, als jene unter Roboam stattgefundene politische Theilung für das alte israelitische Königreich gewesen war. Wir haben aber auch hier wiederum den gleichen Trost, daß gleichwie damals das geistig politische Ergebniß des davidischen Königthums gleichsam als Erbschaft auf die nachfolgende Entwicklung der großen politischen Weltreiche übergegangen zu sein scheint, so auch das religiös kirchliche und theologisch wissenschaftliche Ergebniß dieser zweiten Geschichtsepoche des jüdischen Volkes gewiß nicht ohne segensreichen Erfolg für die auf dieselbe sich unmittelbar erbauende christliche Kirche geblieben ist. Namentlich scheint der theologische Lehrvortrag in Folge des zwischen Sadducäern und Phariseern ausgebrochenen Lehrstreites erst von dieser Zeit an unter Anwendung der durch Aristoteles seither neugeschaffenen logisch dialectischen Hilfsmittel seine erste eigentlich wissenschaftliche Ausbildung erlangt zu haben.

## §. 765.

Prideaux Connex. ann. 265. 264. 258 — 256.

Drei Jahre darauf, also im Jahre 3843, legte die ebenso unvernünftige als ungerechte Nachsücht eines verführten Weibes den ersten Grundstein zu einer in ihren Folgen auch für das zwischen innegelegene Palästina verhängnißvollen Zwietracht zwischen Syrien und Egypten, zwei Königreichen, welche bis dato noch immer in leidlicher Eintracht zu einander verblieben waren. Es war dieß nämlich die in ihrer Sinnlichkeit und Herrschsücht gleich unerfättliche Apama, die Schwester des Königs Antiochus II. Theus und Wittve des soeben verlebten Magas, gewesenen egyptischen Statthalters von Cyrene, welcher einen mit Ptolemäus Philadelphus geführten mehrjährigen Unabhängigkeitskrieg, in welchem allerdings Antiochus I. Sideses bereits sein Bundesgenosse gewesen war, zuletzt unter der Bedingung geendigt hatte, daß Berenice seine und der Apama einzige Tochter den ältesten Prinzen von Egypten zu heirathen bekommen solle. Als nun Magas gestorben war, so ließ Apama den abgeschlossenen Vertrag so lange nicht zur Erfüllung kommen, bis sie endlich nach gewaltsamer Vereitlung ihres Planes, sich an der Seite des jugendlichen Demetrius, eines inzwischen eigentlich für Berenice als Gemahl herbeigerufenen macedonischen Prinzen noch selber eine Zeit lang auf dem Throne behaupten zu wollen, von ihrer eigenen Tochter dazu gezwungen, und somit unverrichteter Dinge noch in ihrem bereits vor-

geschrittenen Alter ihrem Bruder Antiochus II. Sibetes wieder zugesendet wurde. Unfähig, eine in ihren Augen so schimpfliche Wendung ihrer Glücksumstände geduldig zu ertragen, bot sie alles auf, um ihren Bruder vom nächst darauffolgenden Jahre 384 an mit Ptolemäus in einen muthwilligen Krieg zu verwickeln.

So wenig die im Paragraphen kurz erwähnten, die Person der Apama betreffenden häuslichen Ereignisse an und für sich auch erbaulich, so interessant und wichtig ist ein kurzer Abriss derselben als Beitrag für die damalige griechisch macedonische Sittengeschichte. Apama war vermuthlich mit Antiochus II. Theus zugleich eine Tochter des Antiochus I. Sibetes von der Stratonice, einer Tochter des Demetrius Poliorcetes, welche ursprünglich von Seleucus Nicator, dem Vater des Sibetes, zur Ehe genommen, auf den Rath des Arztes, der die verborgene Ursache einer den Sibetes befallenden tödtlichen Krankheit in hoffnungsloser Liebe erkannt hatte, seiner Zeit auf eine ebenso originelle als sittlich anstößige Weise vom Vater an seinen Sohn großmüthig abgetreten worden war. Auf eine solche unglücklich verkehrte Weise bereits ins Dasein gerufen, scheint die verblendete Apama in nichts anders, als in die Verfrühdigung sinnlicher Verliebtheit von vorneherein den Zweck ihres ganzen Daseins gesetzt zu haben. Nachdem sie somit dem ägyptischen Statthalter von Cyrene, Magas, dem sie zur Ehe gegeben worden, noch mit ziemlicher unverfälschter Reputation bis an seinen Tod hausgehalten hatte, so schämte sie sich daher nicht, den jungen macedonischen Prinzen Demetrius, den sie, wie gesagt, aus Unzufriedenheit mit dem von Magas abgeschlossenen ägyptischen Vertrage eigentlich nur als Gemahl für ihre Tochter Berenice herbeigerufen, sobald sie seiner ansichtig wurde, als Wittwe nunmehr für sich selbst in Beschlag zu nehmen. Zu diesem von Seite der Apama gegebenen öffentlichen Aergernisse hinzukommend hatte nun Demetrius überdies den unerträglich thörichten Uebermuth, sowohl gegen die Prinzessin Berenice sich öffentlich geringschätzig zu beweisen, als auch die ägyptisch cyrenensischen Hofbeamten sämmtlich durch ein stolzes und trotzig anmaßendes Betragen gegen sich aufzubringen. Durch diese rohe Behandlung empfindlich berührt, machten dieselben im Einverständnisse mit Berenice eine Verschwörung gegen des Demetrius Leben, welchen sie, von Berenice persönlich in ihrer Mutter Schlafgemach geführt, auch wirklich, trotz Apama's verzweifelter Gegenwehr, schonungslos ermordeten. Es wurde hierauf der ägyptische Vertrag mittelst der Heirath des jungen Ptolemäus Euergetes mit Berenice ungehindert vollzogen, Apama jedoch, ohne ihr weiter etwas zu Leide zu fügen, da sie schwerlich selber länger in Cyrene zu verweilen Lust hatte, ihrem mittlerweile zur Regierung gekommenen Bruder Antiochus II. zurückgeschickt.

### §. 766.

Joseph. Antiq. XII, 3. gegen das Ende. Prideaux Connex. ann. 255 — 250.

Obwohl der Krieg glücklicher Weise im Anfange lässig betrieben wurde, gereichte er nichts desto weniger dem syrischen Reiche zu unermesslichem Schaden, indem dadurch, wie es scheint, ermuthigt, die beiden

mächtigen Provinzen Parthien und Baktrien unter Arsaces und Theobotus sich von demselben im Jahre 3850 losrissen und ihre Unabhängigkeit glücklich erzwangen. In dem gleichen Jahre starb der jüdische Hohepriester Manasse, welchem der bereits zweimal übergangene Onias II. nunmehr im Amte nachfolgte.

## §. 767.

Prideaux Connex. ann. 249.

Eben dieser, sowie mehrerer anderen gleichzeitig im Oriente ausgebrochenen Rebellionen wegen wurde Antiochus II. Theus gezwungen, mit Ptolemäus II. Philadelphus im darauffolgenden Jahre 3851 Frieden zu schließen, jedoch auf die unglückliche Vertragsbedingung hin, daß ersterer seine bisherige königliche Gemahlin Laodice, obwohl er von derselben bereits Kinder hatte, zu verstoßen und anstatt ihrer Berenice, eine Tochter des Ptolemäus Philadelphus, zu heirathen sich verbindlich machte, was natürlich nicht ohne großes Aergerniß und heimlich genährten Widerwillen geschehen konnte.

In diesem Ereignisse findet sich die buchstäbliche Erfüllung einer von dem Erzengel Gabriel dem Propheten Daniel gegebenen prophetischen Vorherhersagung (vergl. §. 617.).

### CLXIX. Palästina, Grenzland zwischen Egypten und Syrien. (Fortsetzung.)

Der Hohepriester Onias II. (Fortsetzung.)

## §. 768.

Joseph. contra Apion. lib. II. Prideaux Connex. ann. 247. 246.

Ptolemäus II. Philadelphus war kaum zwei Jahre darnach 3853 mit Tod abgegangen, als Antiochus II. Theus 3854 auf die davon empfangene Nachricht Berenice verstieß und seine frühere Gemahlin Laodice wieder zu sich nahm, welche jedoch aus mangelndem Vertrauen auf seine Charakterbeständigkeit ihn sogleich zu vergiften die Undankbarkeit und aus Eifersucht für die Rechte ihres von der Thronfolge ausgeschlossenen erstgeborenen Sohnes Seleucus II. Callinicus Berenice sammt ihrem neugeborenen Sohne hinrichten zu lassen die Grausamkeit hatte. Ein furchtbares Aergerniß, verbunden mit Rebellion im eigenen Lande war zugleich mit einem augenblicklich unternommenen Angriffskriege des neuen ägyptischen Königs Ptolemäus III. Euergetes die unmittelbare Folge dieses